

Sehr geehrter Herr Vorsitzender,  
Sehr geehrte Damen und Herren,

Ich danke Ihnen für die Einladung zum XIV. Symposium der Deutsch-Polnischen Gesellschaft für Seelische Gesundheit, das dieses Mal der Fremdheit gewidmet wurde, einem Thema, das die uns seit vielen Jahren bewegenden Probleme ausgesprochen treffend widerspiegelt. Probleme, die mit einer besonders schwierigen Geschichte unserer beiden Völker verbunden sind. Einer Geschichte, die durch so viele Tragödien, Opfer und weiterhin offene Wunden gekennzeichnet ist.

In den Staaten der Europäischen Gemeinschaft, deren Türen nun bald auch für uns offen stehen, ist nicht nur die Rolle der wirtschaftlichen Aspekte des Lebens zu schätzen, sondern auch die der Kultur und der Geschichte. Ohne eine eingehende Untersuchung der Geschichte Europas ist weder das Errichten von Brücken über die Abgründe noch eine Verständigung möglich. Daher bin ich so sehr froh über die Tätigkeit der Gesellschaft, die ihren Beitrag zur beiderseitigen Verständigung leistet.

Die Tätigkeit von Ihnen allen hat eine enorme und mehrschichtige Bedeutung. Einerseits ist das die Unterstützung der einzelnen Krankenhäuser in unserem Land, und die immer häufigeren Partnerschaften zwischen polnischen und deutschen psychiatrischen Anstalten, andererseits ist es ein hervorragender Erfahrungsaustausch, der gegenseitige Vergleich der Ergebnisse und der Personalaustausch. Ausserdem besteht die Möglichkeit, neue Arbeitsmethoden kennen zu lernen, was in dem Bereich der Psychiatrie eine besondere Bedeutung hat.

Obwohl das diesjährige Symposium in Sejny stattfindet, sollte man sich an dieser Stelle an die Anfänge erinnern, die nicht immer leichten Momente, als unsere Bande und festen Kontakte aufgebaut worden sind.

Im Jahre 1985, als die Gesellschaft für Ärzte und die Medizinische Akademie Mikołaj-Kopernikus in Kraków anlässlich des 40. Jahrestages der Befreiung des Konzentrationslagers Auschwitz-Birkenau das internationale Symposium zum Thema "Krieg, Besatzung und Medizin" organisierten, nahm an dem Symposium eine große Gruppe von deutschen Psychiatern teil, die sich für das Schicksal der im II Weltkrieg nach Polen transportierten Kranken interessierten. Eben damals begannen sich neue Seiten der Geschichte unserer Völker zu öffnen, einer Geschichte, die so schwierig und manchmal zu wenig bekannt ist. Dank des Engagements des bereits verstorbenen Professors Adam Szymusik, war es zwei Jahre später Vertretern deutscher psychiatrischer Anstalten möglich, zahlreiche, vorwiegend große polnische psychiatrische Krankenhäuser zu besuchen, auf deren Gelände sich die Geschichten beider unserer Völker so tragisch begegnet sind.

Auf diese Art und Weise sind informelle Bande zustande gekommen, es kam zu neuen Ideen und Vorschlägen für eine bessere, erfolgreichere Zusammenarbeit. Es zeigte sich als notwendig im positiven Sinne des Wortes, eine Vereinbarung zwischen der Deutschen Gesellschaft für Soziale Psychiatrie und der Polnischen Gesellschaft für Psychiatrie im Gesundheitsministerium zu unterzeichnen. Eben damals begann die Zusammenarbeit zwischen den psychiatrischen Anstalten beider Länder, was im Laufe der Wirkungsjahre der Gesellschaft zweifelsohne zu einer Verbesserung der Situation in vielen psychiatrischen Krankenhäusern beigetragen hat.